



Landrat: „Mehr als überfällig“

Ausstellung über Zwangsarbeit in der Lokhalle – Biographien aus Europa

Zwischen 1939 und 1945 haben bis zu 60000 Menschen aus 16 europäischen Ländern Zwangsarbeit im Raum Südniedersachsen leisten müssen. Angeworben, dienstverpflichtet oder auch gewalttätig deportiert, haben sie in beinahe allen Bereichen gearbeitet, und viele deutsche Betriebe haben davon wirtschaftlich profitiert.

Nun greift die Ausstellung „Auf der Spur deutscher Zwangsarbeit. Südniedersachsen 1939 – 1945“ die losen Fäden, die sich über Europa spannten, wieder auf, und knüpft daraus ein neues Netz. Die Wanderausstellung zeigt in 13 thematischen Stationen Ausmaß, Bedeutung und Vielfaltigkeit

von Zwangsarbeit am regionalen Beispiel. Im Mittelpunkt der Schau stehen die Biografien ehemaliger Zwangsarbeiter aus fünf europäischen Ländern.

In seinem Grußwort erinnerte Oberbürgermeister Wolfgang Meyer an die Bedeutung, die die Göttinger Lokhalle im Zusammenhang gespielt hat. Auch in diesem zentralen Betriebsstandort für die Reichsbahn hätten Zwangsarbeiter harte Knochenarbeit verrichten müssen und seien geknechtet worden. Zu dieser Ausstellung, die den Blick auf die Region richtet und zugleich die europäische Dimension von Zwangsarbeit deutlich macht, gäbe es keine Alternative.

Und für Landrat Reinhard Schermann ist nach rund 70

Jahren diese Ausstellung „mehr als überfällig“. Mit dieser Ausstellung bekenne sich der Landkreis, der an der Finanzierung der Schau beteiligt ist, zu seiner Verantwortung, man stelle sich seinem unrühmlichen Kapitel. Beide, sowohl Meyer als auch Schermann, wünschen sich, dass insbesondere junge Menschen die Ausstellung besuchen und sich mit dem Thema aktiv auseinandersetzen.

Die kostenfreie Ausstellung kann in der Lokhalle Göttingen montags bis freitags von 11 bis 17 Uhr sowie an Sonntagen von 14 bis 17 Uhr (Führung durch die Ausstellung ab 15 Uhr) besucht werden. Für Schulklassen ist eine Anmeldung unter 0551/485844 erforderlich. mah



An der interaktiven Landkarte verschafften sich Besucher einen Überblick vom regionalen Ausmaß der Zwangsarbeit.

Foto: Hartwig